

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 1 (1915)
Heft: 13

Artikel: Osterklänge
Autor: Troxler, Marie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-530680>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ist, wie sagen denn einige unter euch: Totenaufsterstehung gibt es nicht? Wenn es aber keine Auferstehung von den Toten gibt, dann ist auch Christus nicht auferstanden. Wenn aber Christus nicht auferstanden ist, so ist eitel unsere Predigt, eitel ist auch euer Glaube. Wir werden sogar erfunden als falsche Zeugen Gottes, daß er Christum auferweckt hat, wenn ja die Toten nicht auferstehen. Denn wenn die Toten nicht auferstehen, ist auch Christus nicht auferstanden. Wenn aber Christus nicht auferstanden ist, ist vergeblich euer Glaube; denn annoch seid ihr dann in euren Sünden. . . . Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten, als Erstling der Entschlafenen.“ (1. Kor. 15, 1—8. 11—17. 20.)

Es wäre unnütz, auch nur ein Wort darüber zu verlieren, daß hiermit die Auferstehung Jesu als Kardinalpunkt des christlichen Glaubens und aller Zukunftshoffnung betrachtet wird. Ist Jesus auferstanden, dann gibt es auch für uns eine Auferstehung und ein Fortleben im Jenseits; ist Christus auferstanden, dann ragt durch diese Offenbarungstat das Jenseits ins Diesseits herein; ist Christus auferstanden, dann haben wir den Tatsachenbeweis in Händen, daß er derjenige ist, als den er sich bezeugt: der wahre Messias und Gottessohn. Alles, was er getan, gelehrt und von sich ausgesagt hat, ist dann besiegt durch ein untrügliches, überwältigendes, ganz und gar göttliches Wunder, durch eine eigentliche Gottesstat des Heilandes selbst. Die Auferstehung wird für sich allein schon zu einer vollgültigen Apologie Christi und des Christentums.

Jetzt begreifen wir auch, warum die apostolische Katechese so nachdrücklich und immer und immer wieder das Augenmerk der Christen auf die Auferstehung leitet; warum das Osterfest und das Ostergeheimnis im Brennpunkt der ganzen kirchlichen Liturgie steht, und warum auch der Unglaube mit einer ebenso verbissenen als vergeblichen Wut dieses Vollwerk des Christentums verennt.

Das alles berechtigt uns wohl, mit erneutem Nachdruck die Frage zu wiederholen: Bleiben wir uns des herrlichen Auferstehungsgeheimnisses in unserem religiösen Leben und im Religionsunterrichte immer klar und lebendig genug bewußt?

Osterflänge.

Wie aus schweren Träumen ist die Erde erwacht, seltsam umhaucht vom neuen Lenzeszauber. Der Boden gärt unter der Sonne belebendem Strahle; da und dort sprießen Primeln und Veilchen hervor. Durch Wald und Auen zieht's wie eine lichte Ahnung. Die Wipfel flüstern von kommender Blütezeit und die Vöglein besingen bereits den neuen Lenz in wohlbekannten, trauten Melodien. Im Tale und von Höhn zu Höhn klingt es „Ostern!“

Der Osterheld hat die Todesketten gesprengt, und der Ostermorgen leuchtet in ungewohnter Klarheit und Helle. —

Wiedergrünen und Auferstehen — Frühling und Ostern — sie sind beide eng vereint, und mitsammen lehren sie wieder nach des Winters rauhen Stürmen.

Kein Fest ist bedeutungsvoller; keines so froh nach vorausgegangener Trauerzeit der düstern Klage und stillen Leidensstunden, keines so reich an tieffinniger

Symbolik, die zurückgreift in die fernste Vergangenheit, als die Welt noch im Heidentum lag.

In längst vergangenen Zeiten schon feierten die alten Germanen im Ostermonat ihr Osterfest zu Ehren der im Osten wiedergeborenen Sonne des Frühlings. Auch ihre Herzen pochten froh dem Lenz entgegen und sie freuten sich, wenn die Natur, geschmückt mit Blüten und grünen Schleieren, auferstand aus dem starren Todesschlummer. Auch sie empfanden den Auferstehungshauch des Frühlings, wenn er durch die ganze Schöpfung seinen Odem wehen ließ. Sie empfanden ihn als etwas Hohes, Göttliches, das den Körper stärkt und die Seele erhebt. Sie feierten acht Tage das Fest des neu erwachten Lebens, und dankerfüllt streckten sie die Arme aus nach Osten, zum Aufgang des Lichtes, und was der junge Frühling an Knospen bot, das wurde freudig zum Opfer gebracht. Auf den Höhen flammtten die Osterfeuer auf, kundzugeben, daß neues Licht und neues Leben durch die Sonne, das neu erblühende Jahr verklärten.

Und dann kam das Christentum und mit ihm die Gnadenonne, die, alle Nacht des Heidentums erhelltend, Lenzesschönheit in die Seele brachte.

Wie der Frühling für den Körper eine Wohltat ist, wie er triumphiert über den trüben Bann der winterlichen Zeit, also trieb es Knospen und Blüten für diejenigen, welche der Segensspur des Kreuzes folgten. Das Osterfest ward zur Verschmelzung des irdischen und himmlischen Frühlings. Es ward zum Feste des Lichtes und der Freude für die bangende, verzagte Menschenseele.

Alles, was an Osterfeier, Sitten und Freuden den Menschen heute lieb und teuer ist, trägt das Sinnbild dieses Doppelfrühlings an sich. Die Gläubigen früherer christlicher Jahrhunderte kannten daher keine größere und wichtigere Feier, als diejenige des Versöhnungstodes und der Auferstehung unseres Herrn.

Wie groß war die Andacht und Ehrfurcht beim Begehen des Osterfestes! „Christ ist erstanden!“ lautete das feierliche Segenswort des Friedens und der Freude beim Eintritt in die Gotteshäuser, deren Hallen mit knospenden Zweigen geschmückt waren, während Fahnen von den Altären wehten.

Für die Armen und Dürftigen fanden Freudenmäle statt, wie manch alter Brauch noch zu erzählen weiß. Mehrere Tage wurde das Fest gefeiert, alle Arbeit ruhte, Osterspiele und Ostermärchen erheiterten das Volk; Gefangene wurden freigelassen und Verbrecher nicht selten begnadigt.

Und wieder feiern wir diesen Doppelfrühling, der die Eisrinde der Natur und des Menschenherzens siegreich fortgetaut. Mit neuem Mute kann der Erdenbürger zum Pilgerstabe greifen, das Osterfest bringt ihm frisches Laub und neues Hoffen.

Und du, Erzieherherz, sehntest nicht auch du dich nach dem Frühlinge? — Er ist nun da und zaubert einen ganzen Garten voll Blumen vor deinen Geist; es ist die Schule, dein Wirkungsfeld; die Blumen sind deine Kleinen. Bald werden sie wiederkehren, dürstend nach deiner Liebe. — Drum erhebe dich über kleinliche Sorgen, laß Osterfriede in deine Brust einziehen und halte fest am Frühlingsglauben, es sind die „Ideale“.

Marie Troyer.